

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 6

Rubrik: Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stadt Tuzla beschossen wurde. Zwei NATO-Kampfflugzeuge überflogen das Gebiet, reagierten aber nicht auf das Gesuch des schwedischen Kommandanten, die Stellungen der Angreifer unter Beschuss zu nehmen. Die schwedische Aussenministerin hat nach diesem Vorfall die UN-Befehlskette scharf kritisiert.

Am 12. März mussten französische Einheiten drei Stunden verharren, bis ihr Gesuch um Luftunterstützung von den UN-Verantwortlichen bewilligt worden war. Als die NATO-Kampfflugzeuge schlussendlich über dem Gebiet auftauchten, hatten sich die massiven Ziele bereits abgesetzt.

Ein britisches Kampfflugzeug vom Typ Sea Harrier, das vom Flugzeugträger Ark Royal, der sich in der Adria befindet, gestartet ist, wurde über Gorazde vermutlich von einer SA-7-Lenkwaaffe abgeschossen. Der Pilot konnte sich mit dem Schleudersitz retten und wurde von UN-Einheiten aufgenommen. Ein französisches Aufklärungsflugzeug wurde wenige Tage vorher über Bosnien-Herzegowina beschossen und getroffen. Die Maschine konnte jedoch wieder zum französischen Flugzeugträger Clemenceau zurückkehren. Der Pilot blieb unverletzt. mk

NACHBRENNER

GUS ● Die russische Regierung will trotz den beschränkten zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln an der Einführung von neuen Kampfflugzeugen festhalten. Es ist geplant, die Typen Su-24 Fencer, Tu-22 Blinder und Tu-16 Badger durch Kampfflugzeuge der neusten Generation zu ersetzen. ● Nach Angaben aus NATO-Kreisen haben die russischen Piloten im letzten Jahr im Durchschnitt nur 20 bis 40 Flugstunden absolviert, während NATO-Piloten im Schnitt 150 bis 200 Flugstunden ausweisen konnten. ● **Flugzeuge** ● Am 18. März 1994 haben die beiden letzten F-15 Eagle des 36th Fighter Wing der US Air Force den Luftwaffenstützpunkt Bitburg in Deutschland verlassen. Bitburg wurde damit offiziell von der amerikanischen Luftwaffe geschlossen. ● Die Vereinigten Staaten haben der spanischen Regierung angeboten, 40 F-16 Fighting Falcon aus Beständen der US-Luftwaffe zu einem günstigen Preis zu überlassen. Damit soll die Lücke, die mit der Ausmusterung der Mirage F1 und der Einführung der Eurofighter im Jahre 2005 entsteht, gefüllt werden. ● Am 7. April hat der erste von 13 neuen British Aerospace/McDonnell Douglas Harrier T10-Nachtkampfflugzeugen seinen Erstflug absolviert. ● Zwanzig amerikanische Armeeingehörige kamen bei einem Zusammenstoss von zwei Flugzeugen der amerikanischen Luftwaffe ums Leben, über 85 Soldaten wurden verletzt. Ein F-16 Fighting Falcon kollidierte in der Luft mit einem C-130-Hercules-Transportflugzeug. Die abstürzende F-16 kollidierte anschliessend mit einem C-141-Starlifter-Transportflugzeug, das ebenfalls zerstört wurde. ● Die Türkei ist nicht mehr länger an der Beschaffung von amerikanischen A-10-Thunderbolt-II-Erdkampfflugzeugen interessiert. Obwohl die Flugzeuge von den Amerikanern gratis geliefert worden wären, fehlen der türkischen Regierung Devisen, um die von den USA geforderten 200 Millionen Dollar – für den Kauf von Ersatz- und Unterhaltsteilen – zu bezahlen. Ebenfalls haben die Türken ihre Absicht aufgegeben, KC-135R-Tankerflugzeuge zu kaufen. Statt dessen sollen ältere KC-135-Versionen (KC-135A) zu einem wesentlich günstigeren Preis gekauft werden. ● Das amerikanische Verteidigungsministerium wird in nächster Zeit bekanntgeben, ob sie amerikanischen Unternehmen die Bewilligung erteilt, gegen 100 MiG-21 der indischen Luftwaffe zu modernisieren. Indien will seit längerer Zeit seine MiG-21 mit einem verbesserten Radar sowie mit einer modernen Cockpit-Ausstattung versehen. Acht amerikanische Unternehmen bewerben sich für diesen Auftrag. Neben den Amerikanern sind auch französische, englische und israelische Unternehmen an diesem Auftrag der Inder interessiert. ● Frankreich hat nach wie vor Interesse am Kauf von zwei amerikanischen Luftraumüberwachungsflugzeugen vom Typ E-2 Hawkeye für den Flugzeugträger Charles de Gaulle. ● Um Ausländer aus der umkämpften Hauptstadt Ruandas auf dem Luftweg zu evakuieren, hat Belgien 4 C-130 Hercules,

Kanada 2 C-130 und die Vereinigten Staaten vier C-130- und zwei C-141-Starlifter-Transportflugzeuge zur Verfügung gestellt. ● **Hubschrauber** ● Nach Angaben der amerikanischen Streitkräfte steht das Programm des US Air Force Special Operations Command für die Modernisierung der MH-53J Pave Low III kurz vor der Vollendung. ● Die amerikanische Marine wird ihre SH-60 Sea Hawk U-Boot-Abwehr-Hubschrauber modernisieren. Die SH-60R Block II, wie die neue Bezeichnung lauten wird, sind mit einem neuen System zur Bekämpfung von U-Booten ausgerüstet. ● Die amerikanische Marine, das Marine Corps sowie der Hubschrauberhersteller Bell Helicopter Textron führen Gespräche über die Kampfwertsteigerung von rund 200 UH-1N-Mehrzweckhubschrauber. Die UH-1N der amerikanischen Marine und des Marine Corps stammen alle aus den siebziger Jahren und sollen soweit modifiziert werden, dass sie bis ins Jahr 2020 im Dienst bleiben können. ● Die chilenische Marine ist dabei, neue Mehrzweckhubschrauber zu beschaffen. In Frage kommt vor allem der von Bell Helicopters angebotene Bell 230. Der Bell 230 ist mit einem Allied-Signal/Bendix-RDR-1500B-Such- und Überwachungsradar ausgerüstet. ● Boeing hat von der australischen Regierung den Auftrag erhalten, australische Piloten und Techniker auf dem CH-47D-Transporthubschrauber auszubilden. ● **Elektronische Kampfmittel** ● Die Flugerprobung des für das neue französische Kampfflugzeug Rafale bestimmte System für die elektronische Kriegführung beginnt noch in diesem Sommer. Das System wurde von einem Konsortium, bestehend aus Thompson-CFS, Dassault Electronique und Matra, entwickelt. ● **Unternehmungen** ● Die beiden amerikanischen Flugzeughersteller Northrop und Grumman haben intensive Gespräche über die Übernahme der Firma Grumman durch Northrop geführt. Grumman, die sich vor allem einen renommierten Namen im Zusammenhang mit der Entwicklung und Herstellung von Marinekampfflugzeugen (A-6 Intruder, F-14 Tomcat usw.) geschaffen hat, beabsichtigt infolge des seit längerem anhaltenden schlechten Geschäftsganges, ihre Geschäftstätigkeit aufzugeben. Neben Northrop interessiert sich auch das Unternehmen Martin Marietta und andere Unternehmen für den Kauf von Grumman. Inzwischen hat Northrop Grumman für rund 2 Milliarden US-Dollar übernommen. Die Übernahme muss noch von der amerikanischen Anti-Trust-Behörde genehmigt werden. ● Der amerikanische Flugzeughersteller Lockheed wird im nächsten Jahr nach eigenen Angaben rund 2000 Mitarbeiter wegen der schlechten Auftragslage entlassen.



Oberst Fritz Erb als Kdt des Geb Inf Rgt 17 mit seiner Gemahlin.

frau-Stafette, Gründungsmitglied und Technischer Leiter des Schweizerischen Skischulverbandes, Pressechef des Schweizerischen Skiverbandes, usw. Der Schweizerische Skiverband, der Eidgenössische Schwingerverband und der Schweizerische Alpen-Club ernannten ihn in Anerkennung der grossen Verdienste zum Ehrenmitglied. Als Sohn der Berge – er verlebte seine Jugend in der Lenk IS – lag ihm die militärische Gebirgsausbildung besonders am Herzen. Schon als junger Offizier führte er freiwillige Winter- und Sommergebirgskurse durch, baute diese Ausbildung in Praxis und Theorie aus, wurde Kommandant von Zentralkursen der Armee für Sommer- und Wintergebirgsausbildung und warb auch in zahlreichen Filmvorträgen für Idee und Notwendigkeit einer gebirgstauglichen Armee. Bei Kriegsausbruch übertrug ihm General Guisan die Verantwortung für die Gebirgsausbildung, eine Funktion, die er als Milizoffizier und zusätzlich zu seinen regulären Kommando-Pflichten ausübte. Obschon er aus beruflichen Gründen 1928 seinen Wohnsitz nach Zürich verlegte, blieb Fritz Erb den Bergen treu und war vor allem im Berner Oberland als Kommandant des Geb Füs Bat 36 und des Geb Inf Rgt 17 eng verwurzelt. Als «Pickel-Fritz» oder «Gletscher-Fritz» genoss er bei Berner und Walliser Soldaten hohes Ansehen und Popularität, die ihn bis zu seinem Tode am 9. November 1970 begleitete. Ältere Generationen erinnern sich noch heute an die unvergesslichen Kurs- und Aktivdiensttage unter der Führung von Oberst Fritz Erb.

MILITÄRSPORT

100. Geburtstag von Fritz Erb

Von Karl Erb, Cannero Riviera (I)

Am 12. April vor 100 Jahren ist der einstige Sportförderer, Journalist, Ski- und Bergpionier Fritz Erb in Innerschweiz zur Welt gekommen. Fritz Erb gehörte in Sport- und Militärkreisen zu den aussergewöhnlichen Persönlichkeiten, deren Worte und Taten allgemeine Beachtung und Anerkennung fanden. Erb hatte im sportlichen Bereich als Trainer der erfolgreichen Schweizer Olympiapatrouille 1924 und des Olympia-Skiteams 1928 erstmals auf sich aufmerksam gemacht. Den Lehrerberuf, den er zwischen 1914 und 1928 in Kien, Belp und Thun ausgeübt hatte, tauschte er 1928 mit der Position als Chefredakteur der Fachzeitung «Sports», deren Geschick er während 35 Jahren leitete. Neben seiner journalistischen Tätigkeit, die er mit grosser Kompetenz und Hingabe ausübte, liebte Erb auch weiterhin dem Schweizer Sport sein umfassendes Wissen und die enorme Arbeitskraft. So war er Mitglied des Exekutivrates des Schweizerischen Olympischen Comité, Präsident der Pressekommission der Olympischen Winterspiele 1948 in St. Moritz, Kommandant von Winter-Armeemeisterschaften und internationalen Militär-Skiwettkämpfen, Initiator und OK-Chef der legendären Jung-

KURZBERICHTE

Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend

Ende Februar wurde von der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse an der ETH Zürich eine Studie über die aussen- und sicherheitspolitischen Grundhaltungen der schweizerischen Bevölkerung veröffentlicht. Ausgangspunkt der Autoren Karl W. Haltiner und Kurt R. Spillmann war das aktuelle Spannungsfeld zwischen behördlichen Zielvorstellungen (EWR-Beitritt, Blauhelmsgesetz) und der opponierenden Volksmeinung. Einem breiten Publikum wurde eine Reihe von Einzelfragen über den aussen- und sicherheitspolitischen Kurs der Schweiz im Sommer 1993 gestellt (UNO-Beitritt, NATO-Annäherung, Interpretation der Neutralität u. a. m.). Aus den Antworten filterten die Verfasser **zwei grosse Meinungskonfigurationen** heraus. Eine erste Gruppe (37%) befürwortet den Kurs einer «harten» **Öffnung der Schweiz**; sie stimmt einer internationalen Kooperation zu, die verpflichtenden, ja sogar souveränitätsbegrenzenden Bindungen nicht ausweicht. Ebenfalls für eine Öffnung spricht sich eine zweite Gruppe (24%) aus, doch will sie sich auf einem «weichen» Kurs, ohne Bindungen einzugehen, für eine umfassendere Solidarität einsetzen (Konferenzen, Entwicklungshilfe usw.). Eine dritte Gruppe (39%)

setzt dagegen auf einen Kurs der **nationalen Autonomie**; sie lehnt jegliche Annäherung oder verpflichtende Bindung an internationale Institutionen ab. Aus der Befragung konnte darüber hinaus auch eine Typologie der **Grundhaltungen zur Neutralität** abgeleitet werden: Demnach stehen 11% der Neutralität kritisch gegenüber, 20% befürworten die Staatsmaxime unter Nützlichkeitsgesichtspunkten, 21% sind verunsichert und sehen sowohl Gründe für deren Beibehaltung als auch für deren Aufhebung. Schliesslich möchten 48% an der Neutralität bedingungslos festhalten, weil damit auch die nationale Identität auf dem Spiel stehe.

Aufgrund dieser wissenschaftlich abgestützten Ergebnisse kommt die Studie zum Schluss, dass die aussen- und sicherheitspolitische Öffnungsbereitschaft der schweizerischen Bevölkerung eigentlich «blockiert» sei. Zwar sehe eine Mehrheit den Kurswechsel auf einer prinzipiellen Ebene ein, doch unterschiedliche Stimmungslagen und Uneinigkeit über den Weg zu dieser Öffnung stärkten gleichzeitig die auf Autonomie pochenden Meinungsgruppen.

ZGV

Titel und Bezugsort der Studie: Karl W Haltiner/Kurt R Spiellmann: Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr 32, hg von der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zürich, 1994.

Preis: 10 Franken (Tel 01 632 40 25, Fax: 01 369 91 96).



Sicherheitspolitiker uneinig über die Zukunft

Im Anschluss an die 10. Mitgliederversammlung des Vereins CHANCE Schweiz (28.4. in Zürich) befassten sich unter der Leitung des Vereinspräsidenten, Toni Cipolat, die beiden prominenten Sicherheitspolitiker, Ständerat Dr Otto Schoch und Divisionär zD Dr Gustav Däniker, im Rahmen eines heftig geführten Streitgesprächs mit der Frage «Was kommt nach 1995?»

Grundlage der Kontroverse bildete das im Januar von der 17köpfigen «Arbeitsgruppe Sicherheitspolitik», der auch Otto Schoch angehört, veröffentlichte Diskussionspapier über die Zukunft von Sicherheitspolitik und Armee nach 1995. Während Däniker der Arbeitsgruppe vorwarf, das Papier enthalte zwar eine Vielzahl von sachlichen Fehlern, aber keinerlei neue oder weiterführende Gedanken, die nicht bereits zur Diskussion gestellt worden seien, wies Schoch auf die Kernpunkte des von ihm mitverantworteten Papiers hin: weitere Verkleinerung der Armee, Abkehr von der Multifunktionalität, Neuformulierung der Gesamtverteidigung und Integration in eine europäische Sicherheitsordnung. Schoch stellte fest: «Ich bin nicht nur für ein *«partnership for peace»*, sondern kann mir auch einen *eigentlichen Beitritt zur NATO vorstellen.»*

Die beiden Sicherheitsexperten fanden in keinem der diskutierten Themen – ausser bei der Befürwortung der Blauhelme – Einigkeit. Die Ansätze, von denen her sie argumentierten, waren zu unterschiedlich. Schoch meinte, dass für ihn als Politiker die Armee 95 gelaufen sei und er sich darum bereits heute engagiert in die Planung der weiterführenden Reformen einmischen wolle. Diese dürfe nicht den Militärs überlassen werden, denn die Sicherheitspolitik und insbesondere die Armee müssten auch künftig demokratisch legitimiert sein, und das erfordere eine breite und offene Planungsdiskussion, an der auch der Bürger mitwirken soll. Für Däniker dagegen ist es unverständlich, dass illustre Persönlichkeiten, die sich als Sicherheitspolitiker bezeichnen, ausgerechnet am Vorabend einer anspruchsvollen Armee-reform, die alle Kräfte in Anspruch nehmen werde, mit grosser Publizität, aber wenig weiterführender Substanz Verwirrung schaffe. Die Armee 95, so Däniker, sei noch keineswegs gelaufen, und für seinen Geschmack treibe man Schindluderei mit den Armee-angehörigen, wenn man ihnen bereits vor der Umsetzung der Reform klar machen wolle, dass sie sich eigentlich mit Makulatur zu befassen hätten.

Der Verein CHANCE Schweiz mit seinen mehr als 1000 Mitgliedern versteht sich als Plattform für die Diskussion von Friedens- und Sicherheitspolitik.

Schade, dass an diesem Abend die beiden Exponenten die Chance zum Gespräch nicht aufgenommen haben, sondern auf ihren Positionen verharrten und damit aneinander vorbeiredeten. Der eine, indem er sachliche Fehler im erwähnten Diskussionspapier nachwies, der andere, indem er sich vor allem auf die politische Dimension der weiterführenden Reformen konzentrierte.

Verein CHANCE Schweiz

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Harte Belastungsprobe für die Bundeswehr

Abbau und Sparzwang unterwerfen die deutschen Streitkräfte einer grossen Belastungsprobe. Der jährliche Bericht des Bonner Wehrbeauftragten weist auf eine zunehmende Verunsicherung und Entmutigung der Soldaten angesichts der wachsenden Diskrepanz zwischen Auftrag und Mitteln. Die Zahl der Kriegsdienstverweigerer ist weiter angestiegen.

Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, der frühere CSU-Abgeordnete Biehle, hat in Bonn seinen Jahresbericht für 1993 vorgelegt und dabei mancherlei Kritik an den vor allem aus der schlechten Finanzlage resultierenden Zuständen in den deutschen Streitkräften geübt. Als oberste Beschwerdeinstanz der Soldaten gab er ein Bild weitverbreiteter Verunsicherung und Entmutigung wieder. Mangelnde Planungssicherheit habe das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit und Führungsfähigkeit der politischen und militärischen Spitze erschüttert. Das wiederholte Umwerfen von Entscheidungen über Struktur und Stationierung verursachte laut dem Bericht ebenso Misstrauen wie die beständige Zahlenspieleierei über den künftigen Bundeswehr-Umfang.

Gestiegene Wehrdienstverweigerung

Laut Biehle zweifeln immer mehr Soldaten am Sinn ihres Dienstes. Der Rotstift drohe zum neuen Feindbild zu werden, meinte der sich zuweilen in gar düsteren Beschreibungen ergehende Wehrbeauftragte. Die allgemeine Wehrpflicht in ihrer gegenwärtigen Form findet nach seiner Ansicht unter den betroffenen jungen Männern immer weniger Befürwortung. Ihre Beibehaltung werde auch durch die gegenwärtig überaus grosszügige Handhabung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung gefährdet. Im letzten Jahr standen 155 000 eingezogenen Wehrpflichtigen insgesamt 131 000 Kriegsdienstverweigerer gegenüber. 30 Prozent eines Jahrganges könnten sich im allgemeinen überhaupt durch Feststellung ihrer Untauglichkeit jeglicher Dienstpflicht entziehen. Wenn dieser Prozess sich fortsetze, gebe es bald mehr Verweigerer als Rekruten, warnte Biehle. Deshalb müsse der Militärdienst wieder attraktiver gestaltet werden. Praktisch werde bisher der Zivildienstleistende in mancherlei Hinsicht bevorzugt behandelt.

Gekürzt aus NZZ Nr. 57/94



Weissbuch zur Sicherheit und Lage der Bundeswehr

Das Verteidigungsministerium in Bonn veröffentlichte am 5. April ein *«Weissbuch zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Lage und Zukunft der Bundeswehr.»*

Danach soll die Armee in drei Kategorien aufgeteilt werden: In schnell einsetzbare, hochmodern ausgerüstete und grossteils professionalisierte Krisenreaktionskräfte, mobilmachungsabhängige Hauptverteidigungs-kräfte und eine militärische Basisorganisation, die beide Streitkräftentypen unterstützt. Die **Krisenreaktionskräfte** sollen für Einsätze im Rahmen der NATO, der WEU und der Vereinten Nationen auch ausserhalb Deutschlands zur Verfügung stehen. Zusammengesetzt werden sie aus fünf der 36 voll prä-

senten Brigaden, die das Heer bis 1991 umfasste, zwölf Geschwader der Luftwaffe und 40 Prozent der Marine. Ihre Ausrüstung sollen sie zum weltweiten Einsatz im Verbund mit anderen nationalen Armeeteilen befähigen. Das dazu notwendige Beschaffungsprogramm umfasst u.a die Unterstützung der Entwicklung neuer Langstrecken-Grossraumtransporter, eines taktischen Luftverteidigungssystems, Kampfhelikopter, neuer gepanzerter Transportfahrzeuge und die Modernisierung und Neubeschaffung von Kampfflugzeugen; fortgesetzt soll auch das Marine-Programm werden (u.a die Entwicklung einer neuen Klasse von Minenräumbooten, Schiffe zur Logistik-Unterstützung und U-Booten). Aufgabe der **Hauptverteidigungs-kräfte** bleibt die Landesverteidigung und in einer entsprechend erweiterten Form auch die Bündnisverteidigung. An der allgemeinen Wehrpflicht soll festgehalten werden; die Dienstleistungen bei den Krisenreaktionskräften werden allerdings auf Freiwilligkeit beruhen. IGV



FRANKREICH

Frankreich gedenkt der Widerstandskämpfer

Von Albert Ebnöther, Zug

Mit einer Sondermarke zu 2.80 Franc gedenkt Frankreich der im Jahre 1944 gefallenen Widerstandskämpfer. Es handelt sich dabei um die Partisanengruppen des Zweiten Weltkrieges, die sich Maquis nannten. Ihre Mitglieder hiessen Maquisards.

Im Frühjahr 1944 zählte der Maquis von Glières, im Nordwesten von Annecy, unweit von Genf, an die 500 Widerstandskämpfer. Es waren Freiwillige, die zum



grossen Teil aus dem Gebirgsjägerbataillon kamen. Sie fanden sich hier auf dem Hochplateau in Obersavoyn ein, um die von den Alliierten mit Fallschirmen abgeworfenen Waffen in Empfang zu nehmen. Am 13. Februar und am 2. März fanden Abwürfe statt, was sich rasch herumsprach. Die Regierung in Vichy beschloss in der Folge, den Maquis ohne die Hilfe der Deutschen niederzuwerfen.

Eine erste Offensive am 20. März wurde von den Widerstandskämpfern zurückgeschlagen. Drei Tage später übernahmen die Deutschen die Operation. Der Chef der französischen Miliz bestand darauf, dass seine Leute auch daran teilnehmen konnten. 12 000 Mann setzten zum Sturm auf den Maquis an. Das Missverhältnis an Mann und Material war niederwerfend. 150 Widerstandskämpfer fanden den Tod, die Überlebenden wurden abgeführt, gefoltert und umgebracht.

Im Juli 1944 sammelten sich im Massiv von Vercors, einer natürlichen Festung der Alpen, im Schutze der Steilhänge 3500 Widerstandskämpfer. Sie hatten die Aufgabe, die deutschen Truppen am Vormarsch zur Front in der Normandie zu hindern. Mit Nachdruck forderten die Widerstandskämpfer Waffen von den Alliierten. Die verbündeten Staaten beschränkten sich jedoch auf einige wenige Fallschirmabwürfe. Am